

Wir waren einmal echte Kinder. Jetzt stapeln wir Holz in unsere Öfen, suchen nach kleinen Holzstücken und Papier. Wir nehmen das Streichholz zwischen Daumen und Zeigfinger und halten die Zündholzschachtel mit der anderen Hand. Schnell ziehen wir die Streichholzspitze über den braunen Streifen an der Seite der Schachtel. Wir versuchen es so oft, bis es uns gelingt und das Streichholz Feuer fängt. Wir führen es vorsichtig in den Ofen zum Papier. An manchen Tagen drückt dann der Rauch in unsere Küchen. Der Rauch wandert über den Boden und es riecht wie in einer Räucherammer

Wir stellen Töpfe auf den Ofen. Wir kochen darin Suppen und Kartoffeln. Wir hieven die größten Töpfe darauf, wenn wir Windeln, Hosen und Unterhemden auskochen müssen.

Wir gehen nicht mehr in die Schule, seit der Lehrer fortgegangen ist. Das Schultor ist

himmelblau gestrichen. Hinter dem Tor gibt es einen Hof, mitten auf dem Hof steht ein Kastanienbaum. Rund um den Baum haben wir vor Jahren eine Bank aus Holz gebaut. Eine grüne Tür führt in die Klassenzimmer. Wir haben den Boden gewischt, bevor der Lehrer gegangen ist. Damit der Nachfolger in eine ordentliche Schule kommt. Der Lehrer ist schon lange fort. Zuerst haben wir die Nächte gezählt: zwei Nächte, seit wir keine Schule mehr haben, vier Nächte, zehn Nächte. Nach der dreißigsten Nacht sind wir über das Tor geklettert. Wir haben durch die Fenster geschaut. In den Klassenzimmern stehen die Stühle immer noch so auf den Tischen, wie es uns der Lehrer befohlen hat. Die Tafeln sind grün und leer, die Wände sind bunt von unseren Zeichnungen. In der Schule hat es immer ein bisschen gerochen. Nach Linoleumboden, Kreide, nach Büchern und Schweiß. Manchmal

war es stickig. Es hat nie nach Zigaretten und warmem Fett gerochen. Wir sind über das himmelblaue Tor wieder aus dem Schulhof geklettert.

Als der Lehrer noch da war, haben wir ihn höflich auf der Straße begrüßt, wenn wir ihm begegnet sind. Mit unserem Lehrer haben wir nicht nur in der Schule gelernt. Einmal sind wir zum Haus des Bürgermeisters gegangen und durften seine Bienenstöcke ansehen. Die Bewegungen des Bürgermeisters waren langsam, als er die Waben aus dem Bienenstock gehoben und uns gezeigt hat.

Im Sommer vor drei Jahren sind wir mit unserem Lehrer an den Weiher gegangen und haben dort Schwimmen gelernt. Zuerst haben wir nur im Gras geübt. Wie Frösche haben wir unsere Beine bewegt. Das Gras hat uns dabei an den Oberschenkeln gekitzelt. Wir haben einen

ganzen Vormittag lang geübt. Am nächsten Tag erst hat uns der Lehrer ins Wasser gelassen. Er hatte mit Schnüren Steine an Benzinkanistern und großen Wasserflaschen befestigt, an denen wir uns festhalten sollten. Dann haben wir die Bewegungen wie der Frosch gemacht und täglich mit ihm geübt, bis die meisten von uns schwimmen konnten. Der Lehrer ist gegangen, noch bevor alle von uns alt genug waren, um auch in die Schule zu gehen.

Er hat uns gelobt, wenn wir sauber in die Schule gekommen sind oder unsere Hausaufgaben gemacht haben. Manchmal hatten wir auch Streit mit ihm.

Einmal haben wir deshalb Teile eines roten Ameisenhaufens unter seine Bettdecke gelegt. Wir hatten den riesigen Haufen am Waldrand entdeckt. Wir haben den Ameisenhaufen mit einer Schaufel aus Metall in Dosen gefüllt. Wir haben darauf geachtet, dass viele Ameisen

darunter waren. Am nächsten Tag ist der Lehrer nicht zum Unterricht gekommen, stattdessen hat der Bürgermeister das Klassenzimmer betreten. »Der Lehrer ist in die Stadt gefahren, um etwas Wichtiges zu erledigen«, hat er gesagt. Auf dem Gesicht des Bürgermeisters hat sich ein Schatten ausgebreitet. Mila hat ganz vorne gesessen und sich in diesem Augenblick kleiner gemacht. Er hat uns Bilder von Menschen gezeigt, die mit Säure überschüttet worden sind. Er hat uns angesehen und zuerst noch ruhig gesagt, dass er weiß, was wir mit dem Lehrer gemacht haben. Dann hat uns der Bürgermeisterlange angeschrien.

Wir erinnern uns kaum noch daran, dass es richtige Erwachsene in unserem Dorf gab. Juris Mutter zum Beispiel kam einmal, um ihm seine neue Schwester zu bringen. Er hat sie nicht erkannt. Sieben von uns haben noch Großeltern